

Mitt. Landesmus. Joanneum Zool.	Heft 50	S. 35–48	Graz 1996
------------------------------------	---------	----------	-----------

Brutverbreitung und Bestand 1993/1994 der Dohle (*Corvus monedula*) in der Steiermark (Aves)

Von Otto SAMWALD

Inhalt: In den Jahren 1993 und 1994 wurde im Rahmen eines gesamtösterreichischen Monitoringprogrammes eine fast lückenlose Erfassung des steirischen Dohlenbestandes (*Corvus monedula*) durchgeführt. An 81 Brutplätzen wurden mindestens 557 Paare gezählt, die sich auf die Grazer Bucht und das obere Murtal verteilen. Der Schwerpunkt der Höhenverbreitung lag unterhalb 500 Meter Seehöhe, der höchstgelegene Brutplatz befand sich am Stift St. Lambrecht in 1030 Meter NN. Im Fels lagen vier Brutplätze mit 68 Paaren, in Bäumen 44/148 und in Gebäuden 33/341. Die Koloniegroße (Paare/Kolonie) betrug bei Einbeziehung der Einzelpaare 6,9 Paare und ohne 9,2. Die größte Kolonie bestand in der Stadt Fürstenfeld mit 50 Paaren. Die Siedlungsdichte betrug großflächig 0,4 bis 21,7 Paare/Quadratkilometer. Es liegen keine quantitativen Erhebungen aus früheren Jahren vor, doch gibt es Hinweise, daß die Dohle im Bestand zurückgegangen ist bzw. Brutplätze in den letzten Jahrzehnten aufgegeben wurden. Die Ursachen des Bestandsrückganges werden im Verlust von Brutraum durch Gebäudesanierungen und forstwirtschaftliche Maßnahmen gesehen sowie in einer Verknappung des Nahrungsangebots durch Intensivierung der Landwirtschaft.

Abstract: During 1993 and 1994 a monitoring program was conducted to determinate the Jackdaw (*Corvus monedula*) population in Austria. In Styria nearly a complete survey was possible. 81 nest-sites with 557 breeding pairs were found, mainly in SE Styria and in the upper river valley of the Mur. The major part of the Jackdaw population breeds below the 500 meter contour line, the uppermost nest-site was found 1030 m asl in St. Lambrecht. 4 nest-sites with 68 pairs were found in rocks, 44/148 in tree-holes and 33/341 in human buildings. The average number of pairs per nest-site was 6,9. The greatest colony was found in the urban-area of Fürstenfeld and comprises 50 pairs. The highest breeding density was found with 21,7 pairs per 100 square kilometers in the district of Fürstenfeld. During the last two decades a decline in the Jackdaw population is supposed.

1. Einleitung

In der ornithologischen Literatur des 19. Jahrhunderts fehlen Hinweise über Verbreitung und Lebensweise der Dohle (*Corvus monedula*) in der Steiermark beinahe vollständig, dennoch war die Art sicherlich zumindest in den südlichen Landesteilen ein weit verbreiteter und häufiger Brutvogel. Nach SEIDENSACHER (1859) war die Dohle nämlich „... durch ganz Steiermark verbreitet, vorzüglich aber im südlichen Theile, hier in Höhlen der Eichen brütend ...“. Auch mit dem Beginn der intensiveren avifaunistischen Tätigkeit in den 1950er Jahren fand die Dohle, wohl wegen ihrer Häufigkeit, bis in die Gegenwart praktisch keine Beachtung unter den Ornithologen. Erst die Brutvogelkartierung (1981 bis 1985) brachte genauere Kenntnisse über die Verbreitung der Art in Österreich (DVORAK et al. 1993), die in der Steiermark bis 1990 noch vervollständigt wurden (STANI 1991).

In den 1980er Jahren mehrten sich Eindrücke von Kennern der lokalen Situation und Aussagen in Publikationen aus dem benachbarten Ausland, daß die Dohlenbestände regional stark abnehmen oder bereits vollständig zusammengebrochen sind (HÖLZINGER 1987, VOGEL 1990). Aus diesem Grund startete BirdLife Österreich 1993 ein nationales

Brutvogelmonitoringprogramm, wobei in der Steiermark eine weitgehend vollständige Bestandsaufnahme gelang (DVORAK et al. 1994). Diese gesamtösterreichische Erhebung, 1993 durchgeführt und 1994 ergänzt, hatte die lückenlose Kartierung aller Brutplätze, die Erhebung des Paarbestandes sowie das Aufzeigen möglicher Gefährdungsfaktoren zum Ziel. In der vorliegenden Bearbeitung werden die Ergebnisse aus der Steiermark, auch im Vergleich zur Brutvogelkartierung, dargestellt. Weiters wird in der Diskussion auf Bestandsveränderungen, Gefährdungsursachen und mögliche Schutzmaßnahmen eingegangen.

Dank: Erst die Unterstützung durch zahlreiche Mitarbeiter an diesem Brutvogelmonitoring ermöglichte eine fast lückenlose Bearbeitung der Steiermark, und ihnen allen sei an dieser Stelle herzlichst gedankt (in alphabetischer Reihenfolge): G. Bierbaumer, J. Brandner, J. Dörtlmayr, M. Dumpelnik, H. Ehrlich, E. Gollowitsch, E. Hable, F. Kolb, A. Kuntner, A. Lienhart (†), V. Mauerhofer, J. Pollheimer, J. Porkristl, I. Präsent, J. Ringert, E. Sabathy, P. Sackl, F. Samwald, G. Scheu, W. Schrempf, J. Spreitzer, W. Stani, J. Wolf, E. Wöhl, C. Zechner und L. Zechner. BirdLife Österreich – Landesgruppe Steiermark stellte alle im Archiv vorhandenen Dohlendaten für die Auswertung zur Verfügung.

2. Material und Methode

Alle Mitarbeiter erhielten vor der Brutsaison praktische Anleitungen zur Feldarbeit und Meldeformulare. Die Kontrolle der Brutplätze sollte bereits Anfang März beginnen, da sich die Dohlen zu diesem Zeitpunkt sehr auffällig verhalten, wenn sie sich lautstark um die Nistplätze streiten und dann ab Mitte März Nistmaterial eintragen. Dies ist daher der beste Zeitpunkt, um die Brutpaare zu zählen und sich die Neststandorte zu merken. Kontrollen während der Fütterungsperiode von Mai bis Mitte Juni zeigen, wie viele Paare wirklich zur Brut geschritten sind. In Berechnungen und Tabellen wurden immer Maximalwerte verwendet, wenn nicht exakte Zahlenangaben vorlagen. In der vorliegenden Auswertung wird unterschieden zwischen „Paaren“ (im Brutgebiet verpaart auftretende Brutvögel und Nichtbrüter) und „Brutpaaren“ (sichere Brutvögel).

3. Ergebnisse

3.1 Brutverbreitung

In der Steiermark bewohnt die Dohle zwei räumlich deutlich voneinander getrennte Areale, die Grazer Bucht und das obere Murtal. In der Grazer Bucht liegen die Verbreitungsschwerpunkte im Oststeirischen Hügelland unterhalb 500 Meter Seehöhe. Alle größeren Koloniestandorte (20 bis 50 Brutpaare) liegen in den breiteren Talräumen des Lafnitz-, Feistritz- und Raabtales im Bereich größerer Städte (zum Beispiel Hartberg, Fürstenfeld, Fehring), zumeist kleinere baumbrütende Kolonien (1 bis 13 Brutpaare) finden sich verstreut in lichten Buchenaltbeständen und Parkanlagen der collinen Stufe. Im Gegensatz zum Leibnitz- und Grazer Feld mit mehreren Kleinkolonien (vier bis elf Brutpaare), konnten im Bereich des Weststeirischen Hügellandes nur wenige zerstreut brütende Einzelpaare nachgewiesen werden. Im Grazer Bergland wurden im engen Murtal zwischen Graz und Bruck an der Mur zwei Felskolonien festgestellt. Im oberen Murtal liegen die Schwerpunkte zwischen 700 und 800 Meter Seehöhe in den größeren Ortschaften des Aichfeldes, am Neumarkter Sattel und um St. Peter am Kammersberg in 800 bis 900 Meter Seehöhe. Abseits der oben erwähnten Gebiete bestand Brutverdacht einzelner Paare im Raum Tragöß und bei Kapfenberg im Müürztal (Abb. 1, Tab. 3). Der Schwerpunkt der Höhenverbreitung liegt unterhalb 500 Meter NN, der am höchsten gelegene Brutplatz befindet sich am Stift St. Lambrecht (Bezirk Murau) in 1030 Meter Seehöhe (Abb. 2).

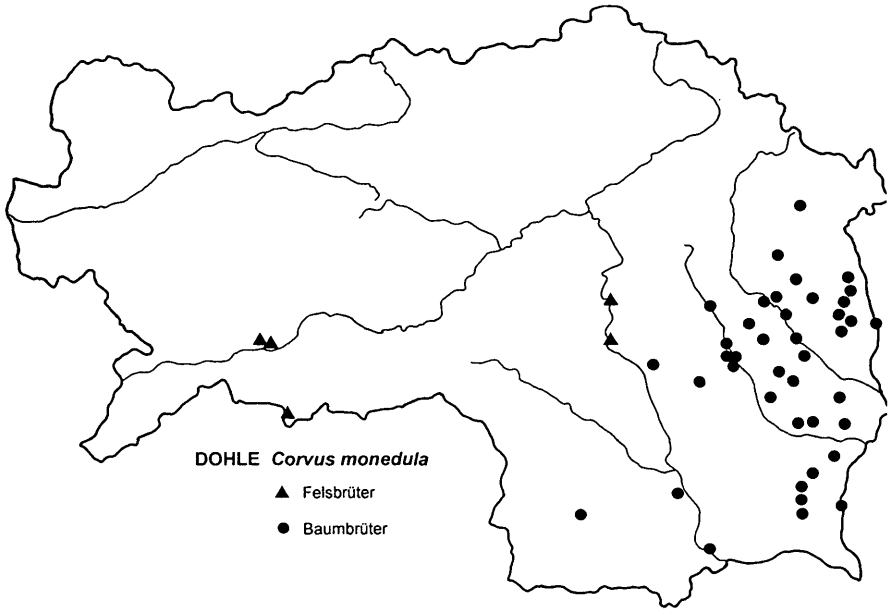


Abb. 1a: Brutverbreitung der Dohle in der Steiermark 1993 und 1994. Fels- und Baumbrüter. Nur qualitative Darstellung ohne Berücksichtigung der Koloniestärke, maximal ein Symbol pro 1×1 -Gradminutenfeld (= 2,3 km²).

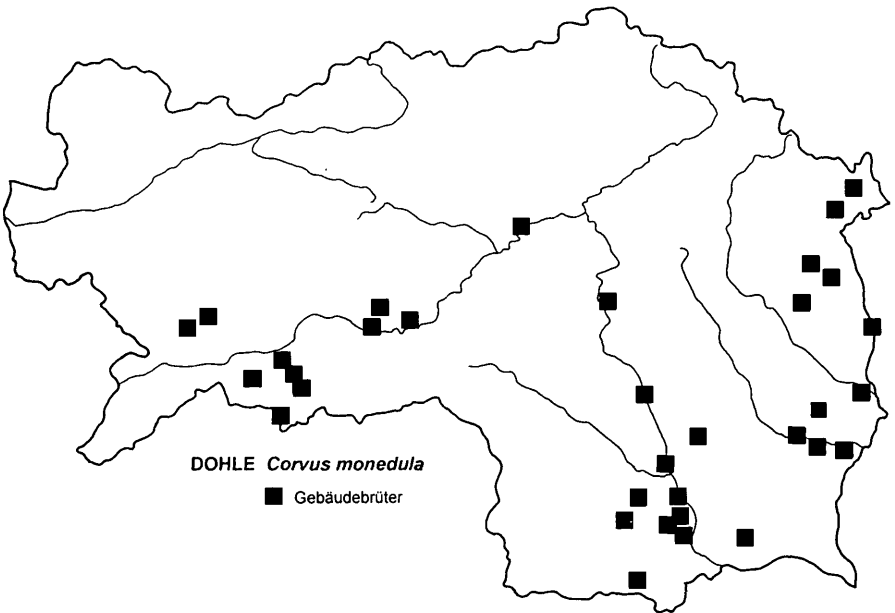


Abb. 1b: Brutverbreitung der Dohle in der Steiermark 1993 und 1994. Gebäudebrüter. Nur qualitative Darstellung ohne Berücksichtigung der Koloniestärke, maximal ein Symbol pro 1×1 -Gradminutenfeld (= 2,3 km²).

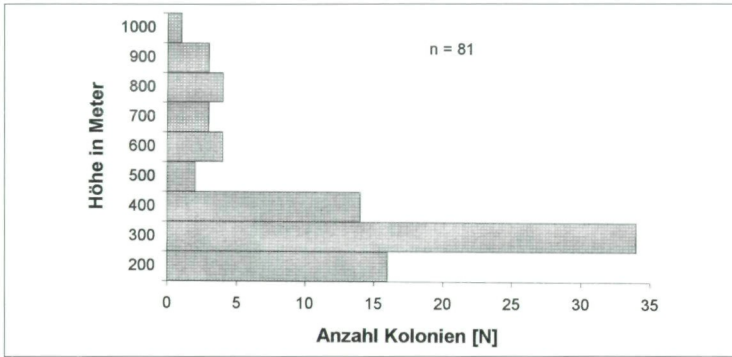


Abb. 2: Vertikalverbreitung der Dohle in der Steiermark 1993 und 1994.

Felsbrüter beschränken sich auf wenige Kolonien im oberen Murtal und nördlich von Graz (Abb. 1a). Bei den Baumbruten liegt der Verbreitungsschwerpunkt in der collinen Stufe des Oststeirischen Hügel- und Grabenlandes, vereinzelt findet man Baumbrüter auch im Weststeirischen Hügelland, im unteren Murtal und möglicherweise in den submontanen Buchenwäldern des Grazer Berglandes (Abb. 1a). Gebäudebrüter wurden in allen Teilen des Brutareals nachgewiesen, vor allem in der mittleren Oststeiermark, dem Leibnitzer Feld und in der Obersteiermark (Abb. 1 b, vgl. auch Tab. 1). Eine detaillierte Zusammenstellung der Resultate der Erhebung in den Jahren 1993 und 1994 findet sich in Tab. 3.

3.2 Bestand und Siedlungsdichte

An insgesamt 81 Brutplätzen wurde ein Gesamtbestand von mindestens 557 Paaren (davon 23 Einzelpaare) ermittelt (Tab. 1). Bei Einbeziehung von Beobachtungen ohne Kenntnis des genauen Koloniestandortes brüteten im Untersuchungszeitraum vermutlich knapp über 600 Paare in der Steiermark. Die Koloniegröße (Paare/Kolonie) betrug bei Einbeziehung der Einzelpaare 6,9 Paare, ohne Einzelpaare 9,2 Paare. In der Steiermark wurden vor allem Einzelbrüter und kleine Kolonien bis maximal 20 Paare nachgewiesen (Abb. 3). Die größte steirische Kolonie konnte im Stadtgebiet von Fürstenfeld nachgewiesen werden und umfaßte 50 Paare.

Seehöhe x̄	Joglland 480 - 690 568	Ostst. Hugel- u. Grabenland 270 - 510 356	Grazer u. Leibnitzer Feld 250 - 360 297	Westst. Hügelland 320 - 390 363	Grazer Bergland 390 - 410 403	Aichtfeld 680 - 730 703	Neumarker Paßlandschaft 660 - 1030 874	Murparalleltal- ung 820 - 900 860	Summe 250 - 1030 430
Felsbrüter									
Einzelpaare							1		1
Kolonien					1,5	49	2	18	67
Koloniegröße					32,7		9,0		19,1
Baumbrüter									
Einzelpaare		1	14	1					16
Kolonien	1	8	24,5	115	1	7	1	2	27,5
Koloniegröße		8,0	4,7	7,0	2,0				4,8
Gebäudebrüter									
Einzelpaare			2	1	2		1		6
Kolonien	2	12	8,5	155	6	51	1	31	27
Koloniegröße		6	18,2	8,5	4,0	0,5	2	19,7	10,5
Summe									
Einzelpaare	3	1	16	2	2		2		23
Kolonien	20	33	270	7	58	2	51	6	58
Koloniegröße	6,7	8,2	8,2	8,3	3,0	25,5	19,7	8,2	10,5

Tab. 1: Ergebnisse der Dohlenerhebung in der Steiermark 1993 und 1994: Einzelpaare, Kolonien (zwei und mehr Paare) und Koloniegröße; aufgegliedert nach Kolonietyp und Großlandschaften. Normaldruck = Kolonien, Fettdruck = Paare. Gebrochene Zahlen erklären sich durch die Anwesenheit von Baum-, Fels- und Gebäudebrütern in der gleichen Kolonie.

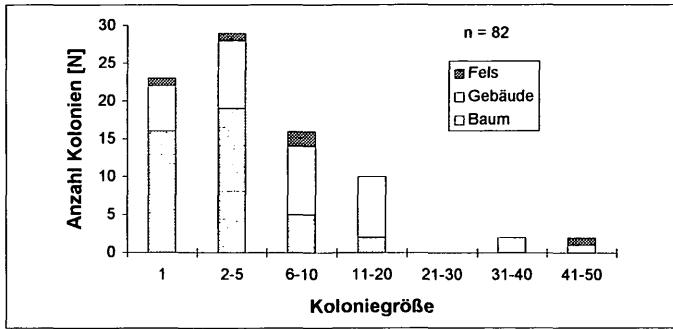


Abb. 3: Verteilung der Dohlenkolonien auf verschiedene Koloniegrößen, getrennt nach Fels-, Baum- und Gebäudebrütern.

Die höchsten Abundanzen erreicht die Dohle im Südosten des Landes in den Bezirken Feldbach, Fürstenfeld und Hartberg (10,2 bis 21,7 Paare/100 Quadratkilometer). In den übrigen Landesteilen mit größeren Dohlenbeständen liegt die Siedlungsdichte großteils deutlich unter diesen Werten (Tab. 2).

Bezirk	Fläche (km ²)	Anzahl Paare	Paare/100 km ²
Bruck a. d. Mur	1307	6	0,5
Deutschlandsberg	863	3	0,4
Feldbach	733	88	12,0
Fürstenfeld	263	57	21,7
Graz	127	11	8,7
Graz-Umgebung	1101	65	5,9
Hartberg	954	97	10,2
Judenburg	1097	59	5,4
Leibnitz	681	57	8,4
Murau	1385	72	5,2
Radkersburg	337	17	5,1
Weiz	1062	48	4,5
Summe	9910	580	5,9

Tab. 2: Brutbestände der Dohle in der Steiermark in den Jahren 1993 und 1994, aufgliedert nach Bezirken.

3.3 Neststandorte

Die Dohle ist in Felsen, Altholzbeständen und Gebäuden ein kolonieweise oder solitär nistender Höhlenbrüter (DWENGER 1989, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1993). In der Steiermark brütet mehr als 60% des Bestandes in Gebäuden (Abb. 4), und die durchschnittliche Koloniegröße betrug 12,4 Paare. Brutennisten konnten in erster Linie in Schornsteinen (46,3%), Dachkonstruktionen (27,6%), Mauerlöchern (21,0%) und in Stahlkonstruktionen (5,1%) nachgewiesen werden (n = 272 Paare). Bei den Baumbrütern wurden die meisten Einzelpaare nachgewiesen (\bar{x} = 4,8 Paare), und die größte Kolonie umfaßte 13 Paare im Tierpark Herberstein. Baumbrütende Dohlen wurden in erster Linie in kleineren Laubmisch-

waldgebieten (v. a. *Carpinus betulus*, *Fagus sylvatica*, *Quercus* sp.) der Kulturlandschaft (63,9%), weiters in einem höhlenreichen Baumbestand eines Tierparks (18,1%) und in Schloßparks (18,1%) nachgewiesen (n = 72 Paare). Die Felsbrüter konzentrieren sich auf wenige große Kolonien (maximal 42 Paare bei Gratkorn) und erreichten die höchste durchschnittliche Koloniegröße (19,1 Paare). Die meisten Kolonien wurden im Gegensatz zu den Paarzahlen in Baumbeständen gefunden (52%) und nur knapp über 40% in Gebäuden (Abb. 5).

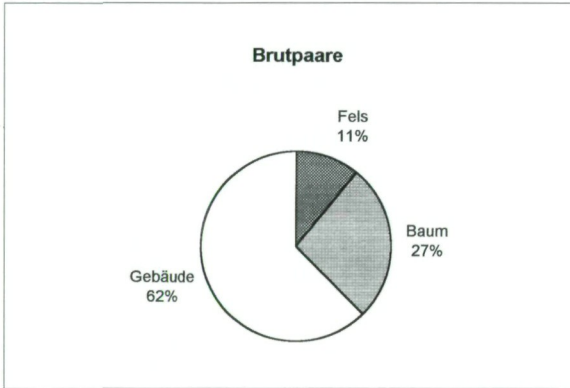


Abb. 4: Verteilung der Brutpaare auf die Kolonietypen (n = 558).

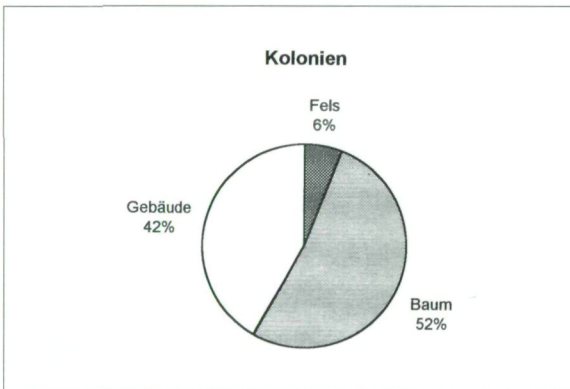


Abb. 5: Verteilung der Brutplätze auf die Kolonietypen (n = 86).

4. Diskussion

4.1 Verbreitung

Auf Grund des geringen Datenmaterials vor dieser aktuellen Dohlenerhebung gibt es aus der Steiermark nur wenige Hinweise auf Bestands- und Arealveränderungen der Art. Das Verbreitungsbild hat sich in dem kurzen Zeitraum seit dem Ende der Brutvogelkartierung und der Bestandsaufnahme in den Jahren 1993/1994 kaum verändert (Abb. 6). Die Unterschiede sind in erster Linie auf den längeren Erfassungszeitraum (zehn Jahre) während

der Brutvogelkartierung zurückführbar. In Rastern mit Dohlennachweisen aus der Kartierungsperiode 1981 bis 1990, in denen während der Bestandsaufnahme 1993/1994 keine Beobachtungen gelangen, wurden fast ausnahmslos umherstreifende Paare oder Einzelvögel festgestellt.

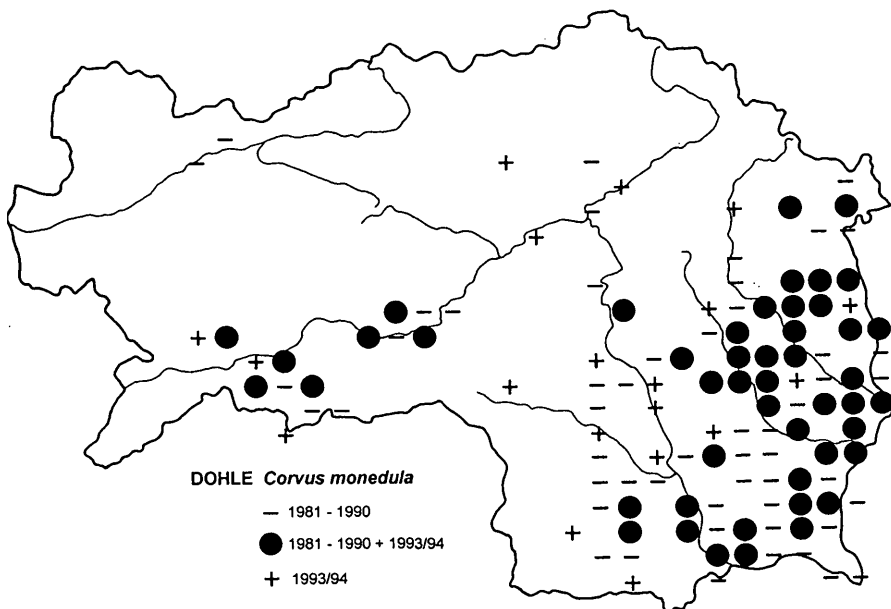


Abb. 6: Vergleich der aktuellen Verbreitung 1993/1994 der Dohle mit derjenigen von 1981 bis 1990 nach 5 × 3-Minutenfeldern (Brutvogelkartierung; hier nicht unterschieden, ob mögliches, wahrscheinliches oder sicheres Brüten).

Im Ennstal wurden in den 1980er Jahren mehrfach einzelne Paare zwischen Wörschach und Frauenberg nachgewiesen, es konnten allerdings keine Koloniestandorte gefunden werden. Auch in Liezen wurden trotz zahlreicher potentieller Brutplätze keine Dohlenvorkommen gefunden (J. Pollheimer). In den 1950er Jahren allerdings war HÖPFLINGER (1958) eine Kolonie von 30 bis 40 Paaren in Felswänden („Öfen“) bei Stein an der Enns bekannt. Ob diese Kolonie Anfang der 1980er Jahre noch bestand, ist unklar, eine weitere Kolonie wurde bei Stainach vermutet (CZIKELI 1983). Bei einer Kontrolle der „Öfen“ im Jahr 1990 wurden keine Dohlen beobachtet (P. Sackl, O. Samwald). Auch in anderen Tallagen (Salzatal) der nördlichen Steiermark brüten gegenwärtig keine Dohlen (W. Schrempf). Im oberen Murtal, mit zur Zeit rund 23 % des steirischen Gesamtbestandes, brütete die Art bereits im vorigen Jahrhundert. Nach HANF (1882) nistete die Dohle in der Umgebung von Mariahof und begann 1883 am Kirchturm von Mariahof zu brüten (SCHAFER 1904). Am Schloß Forchtenstein in Neumarkt, wo 1994 vier Paare bestätigt werden konnten, begann *C. monedula* im Jahre 1910 zu nisten (CORTI 1959). An der Puxer Felskolonie, die erstmals von HABLE (1955) erwähnt wurde und die 1970 noch 40 bis 50 Paare umfaßte (FESTETICS 1971), konnten 1993/1994 nur noch 13 Paare nachgewiesen werden. Ein Brutvorkommen in Pöls (1984 noch acht Paare) ist seit 1993 erloschen, doch könnten hier Umsiedlungen zu anderen Kolonien des Aichfeldes (Judenburg, Zeltweg, Fohnsdorf) stattgefunden haben (G. Döltmayer). Im Murtal zwischen Knittelfeld und Bruck an der Mur sowie im Mürztal

sind gegenwärtig nur Einzelvorkommen bei Leoben und im Bereich Kapfenberg bekannt, und auch STOCKER (1981) erwähnt aus dem Raum Krieglach nur wenige Brutzeitbeobachtungen.

Von den großen Kolonien in der Oststeiermark liegen keine Daten zur Bestandsentwicklung vor. Es gibt jedoch mehrere Hinweise, daß vor allem baumbrütende Dohlen aus einigen Gebieten verschwunden sind. Aus dem Waldgebiet zwischen Hofing und Blaindorf (Bezirk Hartberg) verschwand die Art Anfang der 1980er Jahre als Brutvogel, nachdem zuvor jährlich vier besetzte Bruthöhlen bekannt waren (E. Sabathy). Auch aus dem oberen Feistritztal bei Birkfeld verschwand die Dohle, nachdem 1990 und 1991 ein Einzelvorkommen in 700 Meter Seehöhe bestand. Anfang April 1994 wurden jedoch 10 Kilometer nördlich dieses Brutplatzes drei Dohlen an der Schwödlwand beobachtet, die bei späteren Kontrollen nicht mehr bestätigt werden konnten (V. Mauerhofer). In Stadtbergen bei Fürstenfeld brütete seit mindestens 1980 ein Paar in Schwarzspechthöhlen, letztmals 1991, und danach wurden die Brutbäume gefällt (E. Gollowitsch). In der Weststeiermark und im unteren Murtal zwischen Spielfeld und Bad Radkersburg existieren gegenwärtig keine größeren Dohlenkolonien, da ein Großteil der potentiellen Brutplätze in historischen Bauwerken 1993 und 1994 kontrolliert wurden (O. Samwald, W. Stani).

Die Brutkolonien im oberen Murtal in einer Höhenlage von 660 bis 1030 Meter Seehöhe befinden sich alle in einem Bereich mit einer durchschnittlichen jährlichen Niederschlagsmenge von 750 bis 950 Millimeter und weisen somit ähnlich geringe Werte wie die Vorkommen in der Oststeiermark auf. Das Fehlen der Art im Ennstal ist in diesem Zusammenhang möglicherweise auf die sehr hohen jährlichen Niederschlagswerte (1000 bis 1200 Millimeter) zurückführbar. Auch die geringe Besiedelung des Weststeirischen Hügellandes könnte mit den im Vergleich zum Oststeirischen Hügelland hohen Niederschlagswerten (900 bis 1200 Millimeter) erklärt werden (Niederschlagswerte aus MAURER 1981).

4.2 Gefährdung

Soweit aus dem vorliegenden Material ersichtlich, ist die Dohle in der Steiermark in erster Linie durch die Zerstörung des Nahrungsraumes und von Brutplätzen gefährdet. Die Veränderungen in der offenen Kulturlandschaft haben sich vermutlich am negativsten von allen Faktoren auf die Brutbestände der Dohle ausgewirkt. Die Dohle hat ein sehr breites Nahrungsspektrum, doch während der Jungenaufzucht werden fast ausschließlich tierische Nahrungsbestandteile benötigt. Insekten und deren Entwicklungsstadien haben dabei die größte Bedeutung. Die Umstellung der Grünland- und Weidenutzung auf Ackerbau in fast allen Teilen des Oststeirischen Hügellandes führte zu einer Verknappung der Nahrung und hat vermutlich auch bei der Dohle zur Aufgabe von Brutkolonien entscheidend beigetragen.

Waldbrüter sind fast ausschließlich auf verlassene Bruthöhlen des Schwarzspechtes (*Dryocopus martius*) angewiesen, die wiederum überwiegend in Buchen angelegt sind. Bedingt durch ein beschränktes Nistplatzangebot, können sich keine größeren, über längere Zeit stabile Kolonien bilden. Baumbrütende Dohlen findet man in der Steiermark vor allem in der collinen Stufe des Oststeirischen Hügel- und Grabenlandes (vgl. 3.1). Doch gerade in diesem Gebiet wurden vielfach naturnahe Alterswälder durch Abholzung und Umwandlung von Laub- und Laubmischwald in Nadelwald, insbesondere Fichtenanpflanzungen, vernichtet. Auch die Brutplätze in Parks und Alleen mit ihrem reichen Angebot an natürlichen Höhlen sind durch Fällen der alten Bäume oder durch baumchirurgische Maßnahmen gefährdet.

Dohlen brüten in der Steiermark hauptsächlich in Gebäuden, bevorzugt in Mauerlöchern, Kaminen und im Innenraum unter dem Dach (vgl. 3.3). In der Vergangenheit wurden zahlreiche derartige Brutplätze an historischen Bauwerken (v. a. Kirchen, Burgen, Schlösser) aus angeblich hygienischen Gründen oder Gründen der

Gebäudesanierung beseitigt. Die Maßnahmen aus hygienischen Gründen richten sich in erster Linie gegen die Straßentaube (*Columba livia* f. *domestica*), treffen aber auch die Dohle als Höhlenbrüter und andere gefährdete Tierarten (zum Beispiel Fledermäuse). Der Dohlenbrutplatz im Glockenturm der Friedberger Kirche wurde während der Brutsaison 1993 mit Drahtgitter verschlossen, und es konnten Ende April mindestens drei verlassene Gelege gefunden werden (A. Kuntner). Auch die Einschlußflöcher im Kirchturm von Pöls bei Judenburg wurden in den 1980er Jahren vergittert, nachdem dort zuvor fünf Paare nisteten (G. Dörtlmeier).

4.3 Schutzmaßnahmen

Vor allem bei den Gebäudebrütern müssen Anstrengungen unternommen werden, ehemalige und bestehende Brutplätze zu erhalten und zu verbessern sowie potentielle Nistmöglichkeiten neu zu schaffen. Baumaßnahmen während der Brutzeit müssen unbedingt unterbleiben, vergitterte Nischen müßten wieder geöffnet werden und bei Bedarf mit geeigneten Nistkästen versehen werden. Baumbrütende Dohlen in den Waldgebieten könnten nur durch Schutzmaßnahmen für naturnahe Altholzbestände erhalten werden, zumal auch andere gefährdete Vogelarten (Hohltaube *Columba oenas*, Schwarzspecht *Dryocopus martius*) von derartigen Maßnahmen profitieren würden. Untersuchungen in Deutschland zeigen jedoch, daß die Hauptursachen für den Rückgang der Dohle im Fehlen geeigneter animalischer Nahrung während der Jungenaufzuchtzeit liegen (HÖLZINGER 1987). Dies dürfte auch auf die Situation in der Steiermark zutreffen, und hier kann nur eine Änderung der landwirtschaftlichen Bodennutzung Abhilfe schaffen. In erster Linie müßte daher der großflächige Maisanbau in der Oststeiermark zugunsten extensiv bewirtschafteter Wiesengebiete eingeschränkt werden.

Es wird wichtig sein, der Dohle auch künftig mehr Beachtung zu schenken. Vor allem sollten im Bereich bestehender größerer Kolonien geeignete Schutzmaßnahmen ergriffen werden bzw. auch Maßnahmen zum Schutz der Altholzbestände getroffen werden.

Tab. 3: Resultate der Dohlenerhebung aus der Steiermark in den Jahren 1993 und 1994. ÖK = Blattnummer der Österreich-Karte 1 : 50.000, Ex = Exemplar(e), P = Paar(e), Bp = Brutpaar(e), B = Baumbrüter, F = Felsbrüter, F = Felsbrüter, G = Gebäudebrüter.

Ort	ÖK	Koordinaten	Seehöhe	Anzahl	Neststand	Anmerkungen	Beobachter
Tragöß	101	47.32/15.04	760	5 P		1993 + 1994	M. Dumpelnik, E. Wöhl
Leoben	133	47.22/15.05	541	1 Bp	G	Klosterkirche	W. Stani
Graschnitz	134	47.27/15.20	520	1 P			M. Dumpelnik
Pöllau	135	47.18/15.49	480	1 Bp	B		O. Samwald
Schwödlwand	135	47.26/15.41	820	3 Ex		Felswand vorbeifliegend	V. Mauerhofer
Hartberg	136	47.16/15.58	360	20 Bp	G	Kaminbrüter Innenstadt	E. Sabathy, O. Samwald
Friedberg	136	47.26/16.03	600	10 Bp	G	Kirchturm	A. Kuntner
Schloß Thalberg	136	47.24/16.00	500	2 Bp	G	Schloß	A. Kuntner
Lebing	136	47.16/15.58	350	4 Bp	G	Kaminbrüter	O. Samwald
Schloß Neuberg	136	47.17/15.56	510	1 Bp	G		O. Samwald
Schönaudorf	136	47.15/15.52	360	5 Bp	B		O. Samwald
Altenberg	136	47.15/16.01	400	4 Bp	B	Buchenmischwald	E. Sabathy
Stift Vorau	136	47.24/15.53	690	8 Bp	B	Allee zum Stift	O. Samwald
Katsch	159	47.08/14.18	840	5 Bp	F	südexponierte Felswand	E. Hable
St. Lambrecht	159	47.04/14.18	1030	8 Bp	G	Wehr- & Glockenturm am Stift	I. Präsent
St. Peter a. K.	159	47.11/14.10	820	14 Bp	G	Kirchturm	J. Spreitzer
Schöder	159	47.10/14.06	900	7 Bp	G	Kirchturm	J. Spreitzer
Puxerloch	160	47.08/14.20	940	13 Bp	F		E. Hable
Mariahof	160	47.06/14.23	960	14 Bp	G	Mauerlöcher in Kirche	F. Kolb
Schl. Forchtenstein	160	47.04/14.25	860	4 Bp	G		F. Kolb
St. Marein	160	47.03/14.25	830	5 Bp	G	Kirche	F. Kolb
Judenburg	161	47.10/14.39	700	31 Bp	G	Stadtturm	J. Porkristl, C. Zechner

Ort	ÖK	Koordinaten	Seehöhe	Anzahl	Neststand	Anmerkungen	Beobachter
Zeltweg	161	47.11/14.45	680	13 Bp	G	Kirchturm + Hotel	J. Döltlmayer, J. Porkristl
Fohnsdorf	161	47.12/14.40	730	15 Bp	G		J. Döltlmayer, C. Zechner
Zigöllerkogel	162	47.04/15.04	600	1 P			C. Zechner
Gratkorn	163	47.08/15.19	390	42 Bp	F	Zigeunerloch	C. Zechner
Graz	164	47.04/15.26	350	1 P			C. Zechner
Peggau	164	47.13/15.20	410	7 Bp	F	Kugelberg	C. Zechner
Peggau	164	47.13/15.20	410	2 Bp	G	Zementwerk	C. Zechner
Graz	164	47.02/15.26	360	6 Bp	G	Schlot von Fernheizwerk	A. Lienhart, C. Zechner
Mariatrost	164	47.06/15.30	460	8 Ex			P. Sackl
Mariatrost	164	47.05/15.27	420	1 Ex			P. Sackl
Rosenhain	164	47.05/15.27	390	4 Bp	B	Altbestand in Park	V. Mauerhofer
N Schloß Freiberg	165	47.07/15.40	420	4 Bp	B	Buchenmischwald	L. Zechner
Preßguts	165	47.10/15.44	390	11 Bp	B	Buchenwald	E. Sabathy
Herberstein	165	47.13/15.48	440	13 Bp	B	alte Bäume im Tierpark	E. Sabathy, O. Samwald
Hinteregg	165	47.13/15.47	440	1 Bp	B	Mischwald, Eiche	E. Sabathy
Pirching	165	47.05/15.44	340	1 P + 1 Ex			P. Sackl
Neustadt	165	47.12/15.37	470	2 Bp	B	Buchenwäldchen	O. Samwald
Wilfersdorf	165	47.06/15.40	360	9 Bp	B		O. Samwald
Laßnitzhöhe	165	47.03/15.35	400	3 Bp	B		P. Sackl, O. Samwald, W. Stani
Frankenberg	165	47.05/15.41	400	1 Bp	B	Buche am Waldrand	L. Zechner
S Altenberg	165	47.06/15.41	390	1 Bp	B	Buche in Buchen-Fichten-Wald	L. Zechner
SE Winterdorf	165	47.07/15.40	430	4 Bp	B	brüten in Buchen	L. Zechner
W Petersgraben	165	47.04/15.49	400	9 Bp	B	Buchenmischwald	L. Zechner
Pözlberg	165	47.01/15.47	400	2 Bp	B		P. Sackl
E Schattauberg	165	47.08/15.46	360	1 Bp	B	Buchenwald	E. Sabathy
Kaindorf	166	47.13/15.54	340	1 Bp	G	Kirchturm	E. Sabathy, O. Samwald
E Kaindorf	166	47.13/15.55	360	4 Bp	B	Waldrand	E. Sabathy
Buchgraben	166	47.09/16.00	340	2 Bp	B		E. Sabathy

Ort	ÖK	Koordinaten	Seehöhe	Anzahl	Neststand	Anmerkungen	Beobachter
Fürstenfeld	166	47.03/16.04	270				
	166	47.02/16.04	270	50 Bp	G	alle Kaminbrüter	F. & O. Samwald
	167	47.02/16.05	270				
Riegersburg	166	47.00/15.56	480	5 Bp	G	Kamine auf Burg	O. Samwald
Oed	166	47.03/15.51	320	2 Bp	B	Mülldeponie, Waldbrand	O. Samwald
Gschmair	166	47.06/15.53	340	3 Bp	B		O. Samwald
Kühbergen	166	47.01/15.59	350	2 Bp	B		O. Samwald
Großsteinbach	166	47.08/15.52	320	3 Bp	B		O. Samwald
Sebersdorfberg	166	47.11/16.00	320	2 Bp	B		E. Sabathy
Steinbüchl	166	47.14/16.01	380	1 Bp	B	Buchenwald	E. Sabathy
Buchberg	166	47.14/16.01	380	1 Bp	B	Buchenwald	E. Sabathy
E. Tonleiten	166	47.12/16.01	400	3 Bp	B	Buchenbestände	E. Sabathy
Geier	166	47.12/16.00	400	3 Bp	B	Buchennischwald	E. Sabathy
Kaibing	166	47.11/15.50	350	1 Bp	B		E. Sabathy
Eichbergen	166	47.10/16.01	360	1 Bp	B		E. Sabathy
Neudau	167	47.10/16.06	290	5 Bp	G	Borkenstein/Fabrik	O. Samwald
Neudau	167	47.10/16.06	290	4 Bp	B	Schloßpark	O. Samwald
Ruine Dürnstein	186	46.59/14.34	660	2 Bp	G + F	in Ruine + Fels brütend	G. Bierbaumer, F. Kolb
Mooskichen	189	46.58/15.17	340	20 Ex			C. Zechner
Kresbach	189	46.47/15.14	390	2 Bp	B		P. Sackl
Kaindorf b. L.	190	46.47/15.32	270	7 Bp	G		J. Ringert
Leibnitz	190	46.46/15.32	270	7 Bp	G	Pfarrkirche	J. Brandner, C. Zechner
Mellach	190	46.54/15.29	300	11 Bp	G	STEWEAG + Fernheizwerk	W. Stani, C. Zechner
St. Andrä i. S.	190	46.47/15.22	350	4 Bp	G	Kirche	W. Stani
Schloß Seggau	190	46.46/15.31	360	11 Bp	G		W. Stani, J. Wolf
Jöss	190	46.50/15.31	290	1 Bp	B	Schloßpark	W. Stani
Jöss	190	46.50/15.31	290	9 Bp	G		W. Stani
Schloß Waldschach	190	46.49/15.24	320	1 Bp	G	ein altes Nest	P. Sackl

Ort	ÖK	Koordinaten	Seehöhe	Anzahl	Neststand	Anmerkungen	Beobachter
Heiligenkreuz a. W.	190	46.57/15.35	320	10 Bp	G		W. Stani
Kirchbach	191	46.55/15.39	330	30 Ex		am Ortsrand im Juni	W. Stani
Schloß Weinburg	191	46.45/15.43	270	1 Bp	G		O. Samwald, W. Stani
Fehring	192	46.56/16.00	260	38 Bp	G	alle Kaminbrüiter	O. Samwald
Schloß Hainfeld	192	46.56/15.55	270	20 Bp	G	Dachboden Schloß	O. Samwald
Feldbach	192	46.57/15.53	280	3 Bp	G	Stadtturm	O. Samwald
Schuffergaben	192	46.48/15.59	280	6 Bp	B		O. Samwald
Muggendorf	192	46.49/15.53	270	6 Bp	B	Buchenmischwald	O. Samwald
Bad Gleichenberg	192	46.52/15.54	340	1 Bp	B	Buchenwald	O. Samwald
Bad Gleichenberg	192	46.52/15.54	280	1 Bp	B	Eberesche im Kurpark	O. Samwald
Haselbach	192	46.54/15.58	290	3 P	B		P. Sackl, O. Samwald
Schützing	192	46.58/15.54	360	2 Bp	B		O. Samwald
Johannisbrunn	192	46.47/15.52	380	1 Bp	B		O. Samwald
Hatzendorf	192	46.58/16.00	280	1 Bp	B		O. Samwald
Frauenberg	192	46.50/15.53	280	1 Bp	B		O. Samwald
N Feldbach	192	46.58/15.52	300	1 Bp	B	fliegt aus Schwarzsp.-Höhle	H. Ehrlich
Schloß Arnfels	207	46.40/15.24	390	1 Bp	G	alte Nestreste am Dachboden	P. Sackl
Schloß Brunnsee	208	46.44/15.43	250	15 P			W. Stani
Ehrenhausen	208	46.43/15.36	300	7 Bp	B	Hangwald zur Mur	W. Stani

5. Literatur

- CORTI U. A. 1959. Die Brutvögel der deutschen und österreichischen Alpenzone. – Bischofberger, Chur, 720 pp.
- CZIKELI H. 1983. Avifaunistische Angaben aus dem Bezirk Liezen im Vergleich zu HÖPFLINGER 1958, „Die Vögel des steirischen Ennstales und seiner Bergwelt“. – Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum, 31: 1–32.
- DVORAK M., RANNER A. & BERG H.-M. 1993. Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981–1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. – Umweltbundesamt und Österr. Ges. Vogelkunde, Wien, 527 pp.
- DVORAK M., ZUNA-KRATKY T., GRÜLL A. & KARNER E. 1994. Erste Ergebnisse der Dohlen-Erhebung in Ostösterreich im Jahr 1993. – Vogelkd. Nachr. Ostösterr., 5: 58–62.
- DWENGER R. 1989. Die Dohle *Corvus monedula*. – Neue Brehm-Bücherei 588, Ziemsen, Wittenberg-Lutherstadt, 148 pp.
- FESTETICS A. 1971. Der Furtnerreich und das Puxerloch – zwei zoologisch bedeutsame Standorte der Steiermark. – Natur u. Land, 57: 74–83.
- GLUTZ VON BLITZHEIM U. N. & BAUER K. M. 1993. Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 13/III. – Aula, Wiesbaden, 2178 pp.
- HABLE E. 1955. Vogelkundliche Beobachtungen aus dem Bezirke Murau. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 85: 81–87.
- HANF B. 1882. Die Vögel des Furteiches und seiner Umgebung (I. Theil). – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 19: 3–102.
- HÖLZINGER J. 1987. Die Vögel Baden-Württembergs (Avifauna Baden-Württemberg). Band 1 Gefährdung und Schutz. Teil 2 Artenschutzprogramm Baden-Württemberg, Artenhilfsprogramme. – Ulmer, Karlsruhe, p. 725–1420.
- HÖPFLINGER F. 1958. Die Vögel des steirischen Ennstales und seiner Bergwelt. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 88: 136–169.
- MAURER W. 1981. Die Pflanzenwelt der Steiermark und angrenzender Gebiete am Alpen-Ostrand. – Verl. für Sammler, Graz, 147 pp.
- SCHAFFER A. 1904. Pfarrer P. Blasius Hanf als Ornithologe. – St. Lambrecht, 384 pp.
- SEIDENSACHER E. 1859. Die Vögel der Steiermark. – Naumannia, 8: 466–490.
- STANI W. 1991. Vorläufige Verbreitungskarten zur Avifauna der Steiermark (Stand 1990). – Unveröff. Manuskript.
- STOCKER R. 1981. Die Vögel des Mürztales und seiner Bergwelt. – Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum, 10: 51–71.
- VOGEL C. 1990. Brutverbreitung und Bestand 1989 der Dohle *Corvus monedula* in der Schweiz. – Orn. Beob., 87: 185–208.

Anschrift des Verfassers: Otto SAMWALD
Gschmaier 130
A-8265 Großsteinbach.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Abteilung für Zoologie am Landesmuseum Joanneum Graz](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [50_1996](#)

Autor(en)/Author(s): Samwald Otto

Artikel/Article: [Brutverbreitung und Bestand 1993/1994 der Dohle \(*Corvus monedula*\) in der Steiermark \(Aves\) 35-48](#)